

Van den upgegraven doden tor Nortkercken

Unter dieser Überschrift findet sich in der Chronik des Pfarrers Georg Spoermecker zu Lünen zum Jahre 1547 die folgende Notiz: *Eodem Anno scilicet xlvii In dem hervestmaent leyt der erffmarschalck deß styffts Munster Gert Morryen van dem alden kerckhove tor Nortkercken alle menschen beene an eynen hoep foeren und de erde van dem kerchove foeren up syn acker lant, darmyt gedunget und daryn korne geseyet, wante se veth genoch was van menschen vlessche.*¹

Solch Vorgehen eines Adligen und hohen Beamten, wie es hier geschildert wird, dürfte im Lande erhebliches Aufsehen erregt haben, war der Friedhof doch als heiliger Ort dem profanen Gebrauch entzogen und strafrechtlich geschützt. Ob sich die Dinge allerdings wirklich so zugetragen haben, ist mehr als fraglich.

Der Erbmarschall Gerhard von Morrien hatte von Abt Johann von Werden am 20. Oktober 1516 und nochmals am 31. Dezember 1522 die Erlaubnis erhalten, für den Ausbau und die Befestigung des Hauses Nordkirchen Ländereien des Klosters zwischen Burg, Friedhof und altem Dorf einzuziehen.² Er hatte diese Erlaubnis offenbar aber sehr weit ausgelegt, denn am 14. Juli 1524 beklagte sich der Abt bei Morrien, daß er die auf dem Boden des Stifts gelegene, zu seiner Kollation gehörige Kirche zu Nordkirchen ohne sein Wissen habe abbrechen lassen. Tatsächlich hatte Gerhard von Morrien die alte Kirche niederreißen und eine neue auf seinem Grund und Boden weiter nordwestlich nahe der Meinhöveler Grenze errichten lassen. Er hatte auch das Pastorat neu ausgestattet und den Friedhof verlegt. Dazu waren die Gebeine ausgegraben und überführt worden.

Vom Abt zu Werden aufgefordert, sich zu verantworten, suchte Morrien nachträglich bei der Kurie um Erlaubnis nach, Kirche und Kirchhof an einen günstiger gelegenen Platz verlegen zu dürfen. Er begründete seine Bitte damit, daß die Kirche seiner Burg zu nahe liege und deshalb im Falle einer Belagerung Schaden nehmen könne. Zudem sei sie so baufällig, daß eine Wiederherstellung große Kosten verursache. Papst Clemens VII. erließ daraufhin am 5. Oktober 1526 ein Breve, in dem er die erbetene Genehmigung erteilte, sie aber an einige Bedingungen knüpfte. Morrien sollte beim Neubau der Kirche Steine und Holz des alten Gotteshauses, soweit noch brauchbar, wieder verwenden, die Gebeine der auf dem alten Kirchhof Begrabenen auf dem neuen bestatten und an der Stelle der alten Kirche zur Erinnerung eine Kapelle errichten. Vorab aber sollten die tatsächlichen Verhältnisse durch den Bischof von Münster geprüft werden.

1 Cronica Lunensis civitatis Markanae per me Georgium Spormecker parochialium ecclesiarum sanctorum Georgii in Lune et Petri apostoli in Tremonia vicarium ... conscripta. Georg Spoermeckers Chronik von Lunen aus der Bibliothek Nünning's, Haus Ruhr, Hs. Nr. 59, NW Staatsarchiv Münster (StAMs) Fot. 224 Bl. 58v. - Zu Spoermecker s. Johann Diedrich von Steinen, Die Quellen der westphälischen Historie ... Dortmund 1741, XXIV, S. 19 u. 87.

2 Zum Ausbau der zweiten Burg s. Karl E. Mummehoff, Schloß Nordkirchen, mit einem Nachwort von Walter Schlutius (Westfälische Kunst), o. O. u. J., S. 14-21.

Am 11. Juni 1536 erteilte Bischof Franz von Waldeck die Genehmigung für den Gottesdienst. Inzwischen hatten Bernhard von Münster zu Meinhövel und einige andere Angehörige des Kirchspiels Nordkirchen gegen die Verlegung Einspruch erhoben. Sie klagten, daß Morrien ohne ihr Wissen vorgegangen sei und ihre Rechte verletzt habe. Die Kirche sei keineswegs baufällig gewesen und Morrien habe das Baumaterial für sich verwandt. Gerhard von Morrien bestritt die Vorwürfe ganz entschieden, fand auch insofern die Unterstützung des Bischofs, als dieser ihm im Jahre 1541 bescheinigte, daß die neue Kirche ihrem Zweck entspreche, anstelle der alten eine Kapelle erbaut worden sei und die Pfarre beim Grundstückstausch keine Nachteile erlitten habe.³

Inzwischen hatten Johann von Merveldt,⁴ Jost Droste,⁵ Hinrich⁶ und Franz von Ascheberg⁷ wegen der Verlegung der Kirche gegen den Erbmarschall einen Prozeß vor dem bischöflichen Officialatgericht angestrengt. Gerhard von Morrien schrieb am 4. Mai 1548 an Bischof Franz von Waldeck,⁸ daß er ihm die Klage sowohl schriftlich wie mündlich *genugsam mitt gegruntten reddten berichtet unde beantworth* habe, was er nicht zu ändern wisse. Damit der Landesherr nicht weiter in der Sache bemüht werde, bat er, dieser möge dem Official Anweisung geben, *konnen se dann weiß myth rechte over my brengen unde wynnen hebben se to geneiten*. Die Behauptung des widerrechtlichen eigenmächtigen Abbruchs der Kirche sei unnützes Geschwätz, das keiner weiteren Antwort bedürfe.

Unter dem 28. Mai 1548 richteten Johann von Merveldt, Jost Droste, Hinrich von Ascheberg zu Byink und Franz von Ascheberg zu Ichterloh dann eine weitere Klage an den Bischof über den Erbmarschall.⁹ Da dieser in seinem Vorhaben verharre, baten sie, der Bischof als Ordinarius möge verfügen, daß die Veränderung rückgängig gemacht werde.¹⁰ Am selben Tag wandten sich die vier Kläger auch an den Ausschuß von Domkapitel, Ritterschaft und Städten des Stifts zu Münster.¹¹ Wie sie schrieben, wisse man sich *uiß eynen gemeynen ofentlikenn geschrey unnd sage* zu erinnern, wie der Erbmarschall Gerhard Morrien eine Pfarrkirche zu Nordkirchen im Stift Münster *selbiger daeth unnd ane vorwettent unser als desselbigen kerspels mitherffegen und guedherrnn genslick unnd alynck demolert unnd neddergetogen, de begravene corpora unnd dode lichame, under welck oick ... Hinricks van Asscheberge tho Byinck leven elternn gerastet, upgraven unnd up syne lenderye foeren laten, unnd alzo demselbigen*

3 Georg Erler, Geschichte der Herrschaft und des Schlosses Nordkirchen (Festschrift zur Prinz-Heinrich-Fahrt 1911. S. 5-72), S. 12-15.

4 Johann von Merveldt, 1525 Domherr zu Münster, gest. 18. 11. 1567; Wilhelm Kohl, Das Bistum Münster 4,1. Das Domstift St. Paulus zu Münster (Germania Sacra NF 17,1), Berlin 1987, S. 598 oder Johann von Merveldt zu Merveldt (StAMs Slg. Spießen).

5 Jo(b)st Droste zu Schweckhausen, erw. 1508-1574 oder Jost zu Vehof, verh. 1531 mit Elsebe von Korff gnt. Schmising (StAMs Slg. Spießen).

6 Hinrich von Ascheberg zu Byink, erw. 1543, 1550 Drost zu Stromberg, verh. mit Anna von der Recke (StAMs Slg. Spießen).

7 Franz von Ascheberg, erw. 1516, verh. mit N. N. Droste zu Vischering (StAMs Slg. Spießen).

8 StAMs Fürstbistum Münster Landesarchiv (MLA) 338,1 Bl. 49, 1548 Mai 4. Florianus.

9 Gerhard von Morrien zu Nordkirchen, Burgmann zu Haus Dülmen, Erbmarschall, gest. um 1559, verh. mit Maria von Wendt (StAMs Slg. Spießen), Reichskammergericht (RKG) 2029, 3691, 6192.

10 StAMs MLA 338,1 Bl. 27f.

11 Ebd., Bl. 4f.

gewyeden consecrerten platz (aene dem daß des erffmarschalckes vuerelteren de olde erbbrochene kerke ader auch den consecrerten platz ny nicht becostigett) in behoiff synes huses vestunge, sich selbest eichenet und appropriert. Zudem sei die alte abgebrochene Kirche von guden grauwen steyn¹² und starcken muren erbaut gewesen und dem merer deyll der kerckenn myth guden blye¹³ und daß overyge mith leyen¹⁴ gedeckt. Der Erbmarschall habe den grauwen steyn zu seinem Vortheil und des Kirchspiels Nachteil behalten und eine andere neue Kirche an einem ungelegenen und unbeqwemen Platz aus Ziegelsteinen und ganß geryngen muren erbauen lassen, auch das blywerk behalten und statt dessen die neue Kirche mit ewelden¹⁵ pannen decken lassen, so daß bei Regen und Unwetter das Kirchengewölbe mit Wasser beladen und dadurch verderfflich unnd unrennych geworden. Weil nicht allein durch die Ungleichheit der beiden Kirchen, auch des Bleidachs wegen, sondern vielmehr durch die Veränderung und Verlegung ihren Leuten allerlei Schaden und Nachteil zugefügt worden und das Vorgehen sonderlich dem Recht des sogenannten Großen Hauses Ichterloh, des bischöflichen Lehens, zuwider sei, verlangten Hinrich und Franz von Ascheberg, zumal die neue Kirche noch nicht geweiht, die Wiederherstellung des alten Zustandes, damit den Kirchspielsleuten, besonders den Erfgenamen und Erbxen, von ihren Gerechtsamen nichts genommen werde.

Wante wy konnen ader mogen sullich ungodtlich unbillich vurnemen desß erffmarschalcks dermathen stylleswygende nicht lenger dulden noch lyden, und so uns disse unse clageschrift nicht fruchtbar edder forderlick syn konthe (deß wy uns doch nycht versehenn willen), soe moste wy dannoch tho den wegen trachtenn, dairmitt sulch deß erffmarsschalck ungodtlich unbillich selfweldich vyerementh up andere wege gerichtett und gebracht worde, heißt es in dem Schreiben weiter.

Morrien rechtfertigte sich gegenüber dem Bischof, er habe die Pfarrkirche zu Nordkirchen nicht *selbiger daeth* und ohne Wissen der Betroffenen abgebrochen, denn was geschehen sei, sei auf vielfache Bestätigung der Obrigkeit des Fürsten unter erheblichen Kosten bereits vor ungefähr 15 Jahren geschehen.¹⁶ Die Kläger hätten mithin Gelegenheit genug gehabt, sich dazu zu äußern. Er habe auch keine *dode lychame upgraven* und auf seine Ländereien fahren lassen, sondern was dort an Gebeinen beim Abbruch der Kirche und sonst gefunden worden, das sei auf den neuen Kirchhof *in eyn ny gemacket beynhuß geforth, ock eynsdeils vor dat capelken, bedehuß oft oratorium begrafen*. Daß seine Vorfahren die alte abgebrochene Kirche oder den geweihten Platz *nycht bekostiget*, davon wisse er nichts. Die alte Kirche sei baufällig gewesen und die Kirchspielsleute hätten eine neue bauen wollen *unde des enen sommer dorch myne ferwilgunge up myner riggen tegelsteyn darto gebranth, de ene vorkommen, so hebbe ick de kercke myth graen gehouwen unde tegelsteyn myth vifftheyn formen unde fynsteren, dar de am besten to deynlich unde se int vorhebben gewesen, wal unde unstrafflich laten bowwen, dar se noch de ere nycht thogedayn, dan up myne*

12 Naturstein.

13 Blei.

14 Schiefer.

15 Even, even-olt = gleichmäßig, gleich alt.

16 StAMs MLA 338,1 Bl. 2f., 1548 Juni 16.

*mercklyke beswerunghe, we vorgemelt, unde dat koer myt ter kercke, dat enes deils vor nycht was gewelfeth, dorchen welffen lathen, dat blig in dat iser doren unde vynster laten geitten, ock inde glase gekomen, den kerckentorn myth leyen laten decken, de thoforen myth inrenne¹⁷ spaendake gedeckt gewest, unde se laten up de stedde erbowwen, dar men se do hebben wolde, dat my mer also enne am ungelegensten gewest, unde hedde my verhoppeth, wer och twyfelsfrie gewesen, ick dar danck und geyn ungunst meth erlangeth hedde. Er lehnte die Unterhaltung der Kirche ab und erklärte, er habe dem vom Bischof zu Lehen gehenden Großen Haus der Aschebergs und deren Leuten keinen Schaden zugefügt. Die Veränderung sei nicht dem Recht zuwider, sondern, wie der Bischof sich erinnern werde, mit seiner Genehmigung erfolgt, daß Kirche und Kirchhof *aller-maten ofte se gewyeth weren, beß angelegene unde bequeme wyenge* sollten gebraucht und gehalten werden. Wenn aber die Erbherrn und Kirchspielsleute zu Nordkirchen Kirche und Kirchhof dort gerne neu geweiht haben wollten und ihm keine *Verhinderunghe noch schaden daeran wolden doen, wann ich solliches van en gruntlich verstendiget, darto ick my verlaten mochte, wolde ick aen eren ofte erer der kerspellude schaden up myne kost wu ich se och erbowweth wieggen unde consecreren laten.**

In ihrer Stellungnahme zur Rechtfertigungsschrift Morriens erklärten Johann von Merveldt, Jost Droste, Hinrich von Ascheberg zu Byinck und Franz von Ascheberg dem Bischof, sie glaubten nicht, daß dieser gemäß päpstlicher und kaiserlicher sowie der Genehmigung des Bischofs gehandelt habe.¹⁸ Sie hätten jedenfalls nicht, wie es sich gehöre, mit ihm gemeinsam bei der Obrigkeit um Zustimmung gebeten. Hinrich von Ascheberg sei, als die Kirche abgebrochen wurde, nicht im Lande gewesen. Morrien habe die Ziegelsteine für eigene Zwecke gebraucht. Was er über die Verwendung des Bleidachs u. a. sage, sei ungläubhaft. Sie ersuchten den Bischof, dafür zu sorgen, daß Morrien die Kirche an der alten Stelle wieder errichte und Hinrich von Aschebergs *eldern corpern, so ehr up sine lenderie vur de hunde gefoirt, wedderumb in eer begrefnusse stelle.*

Acht Wochen später, unter dem 20. Oktober 1548, schrieben die drei münsterschen Adligen ein weiteres Mal an Bischof Franz von Waldeck.¹⁹ Sie verwiesen auf ihr früheres Supplizieren, wie der Erbmarschall allein *uth hoffarth, eigenen moetwillens unse kercke ... unchristlicher wyse wedder gotliche und alle beschreven rechte tho smehunge des Almechtigen Godz, yn welches namen und tho synem denste se durch unse vureltern und andere gotselige fromme christen erbowwet, consecrert und gehilligt gewesen, niedergerissen, sich Steine, Blei u. a. angeeignet, den Friedhof abgegraben, die Erde mit vielen Gebeinen auf seinen Acker, den *darmede to vetten, fahren lassen, wo he oich noch daglix ungeachtet unser clage foirn letth und also yn der verstorven christenn und sunderlich yn myner Henrichs van Ascheberge elderenn corpern und reliquien, darvan ville sielen ungetwyvelth mit dem hernn in der ewicheyt synn seviert und synen moet gekoeth.* Sie seien überrascht, daß der Bischof schreibe, Morrien habe sich gerechtfertigt. Sie gaben zur Kenntnis, daß dieser vor einigen Tagen beim bischöflichen Official ein Mandat gegen sie ausgebracht habe, durch das sie geladen,*

¹⁷ Inronnich = baufällig.

¹⁸ StAMs MLA 338,1 Bl. 46f., 1548 Aug. 11.

¹⁹ Ebd., Bl. 6-8.

*deshalben unse action gerichtlich sub poena perpetui silentii imponendi tho proponeren, mit der Absicht, sie auf diese Weise in einen langwierigen Prozeß zu ziehen. Sie seien ohne vorherige gebührlige Restitution nicht schuldig, sich mit ihm in einen Rechtsstreit einzulassen, schließlich sei es eine Tatsache, daß er nicht allein sie und de hillige christenheyt ynt gemeyne spoliert, injuriert und of-fendierth, sunder oich de gotliche majesteth gehoenet und de corpora der hilligen, de myt Goede leven freventlich geschendet.*²⁰

Im Dezember ging dem Bischof dann eine weitere Klage in dieser Angelegenheit zu.²¹ Der Domherr Bernhard von Münster²² schrieb unter dem 6. Dezember, der Erbmarschall Gerhard von Morrien habe ihm vor einigen Jahren mitgeteilt, daß er sein Haus zu Nordkirchen befestigen wolle, was ohne Verlegung der Pfarrkirche nicht möglich sei. Er habe deswegen alle hohe Obrigkeit und sämtliche Gutsherren des Kirchspiels um Zustimmung zur Verlegung der Kirche gebeten und sie von allen erhalten. Es fehle nurmehr die Zustimmung des Domherrn, um die er nachsuchte. Morrien habe auch angeboten, die Kirche auf seine Kosten abzurechnen und eine andere neue, besser als die alte, ohne Schaden für das Kirchspiel zu erbauen. Münster habe damals diese Bitte nicht abgelehnt. Nach einiger Zeit habe der Marschall dann förmlich die Genehmigung erbeten. Diese sei unter folgenden Bedingungen erteilt worden:

1. Morrien solle die Kirche ohne Schaden für das Kirchspiel abbrechen und eine neue ebenso gut, wenn nicht besser errichten.

2. Nachdem vor vielen hundert Jahren die Vorfahren des Adels und anderer Einwohner des Kirchspiels auf dem Kirchhof begraben seien, solle solcher Platz frei und geweiht bleiben.

3. Er solle eine Kapelle auf dem alten Kirchhof erbauen, in der durch Messe und anderen Gottesdienst der begrabenen Toten gedacht werde.

Der Marschall habe dieses zugesagt.

Da nun einige Adlige aus dem Kirchspiel an den Bischof, auch an den Abt von Werden als Collator der Kirche suppliziert hätten, daß der Marschall die Kirche in unchristlicher Weise abgebrochen, Steine, Bleidach u. a. an sich genommen, weiter *datt wiewoll alle heyden, tarterenn unnd ungelovigenn ji unnd allewegge yre begreiffnyse in groter gewerde unnd achte geholdenn, dann dan noch der marschalck unangesehen synes berometen christlikenn standes den kerckhoff... schentlick unde smehelick uithgegraven upp syne lenderie voren, totredde unnd prophanerenn lathen unnd noch dachglicks unangesehen erer voriger clageschrifft ji lenge ji swyder unnd mher den kerckhoff sampt de begraven corpore ... unchristlicker wise henwech foirth*, schlosse er sich der Klage an.

Damit nun des genannten Marschalls *unchristlick vornemen den itzigen ader auch kumpstigen uprorisschen secten eres vorhebbens nycht entschuldige unnd den eynfeltigen dardurch geyne ergernusse gebere*, bitte er den Fürsten, der anderen Supplikanten und seine Klage über den Marschall mit der allgemeinen Landschaft beraten *und folgens eyn geneitlick insehens doenn, daemyth der*

20 Ebd., Bl.7, 1548 Okt. 30.

21 Ebd., Bl. 50f., 1548 Dez. 6.

22 Bernhard von Münster, 1522 Domherr zu Münster, 1553 Propst, gest. 1. 5. 1562; Kohl (wie Anm. 4), S. 50-53.

supplicanten bydt unnd boger wercklick nachgekommen unnd der marsschalck benfurder sich myt afforinge des olden kerckhoffzß sampt der begravener corpore aene alle myddell entholde. Wenn das nicht geschehe, müsse man, da solch unchristlich Handeln nicht ungestraft bleiben könne, die Klage anderorts vorbringen.

Morrien teilte dem Bischof mit, daß er sich vor dem Official zu Recht erboten habe, und bat um Schutz seiner Rechte und Privilegien.²³

Inzwischen hatte Hinrich von Ascheberg auch noch den wegen des Stifts Minden und der Unterstützung des Schmalkaldischen Bundes bei seiner Vertreibung dem Fürstbischof nicht eben wohlgesinnten Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel²⁴ eingeschaltet.²⁵ Er klagte bei dem Herzog über Morrien wegen Verlegung der Kirche ohne Johann von Merveldts, Jost Drostes und Aschebergs als des Kirchspiels Erbgenossen Zustimmung vor etwa 14 Jahren, Aneignung des Bleidachs u. a. Damit nicht genug, habe Morrien in diesem und vergangenem Jahr den alten Kirchhof ungefähr mannshoch mit allen Toten aufgraben und die Erde mit vielen Gebeinen auf seinen Acker fahren und damit düngen lassen. Wiewohl das Stift Münster von Wiedertäufern mit vielen ungunten Lastertaten beschwert gewesen sei und Menschen Ärgernisse gegeben habe, so glaube er dennoch, daß unter allem den Frommen nichts so ärgerlich gewesen sei als eben dieses. Es sei wahr, *das zu dem allen sein gesinde und arbeiter, die den kirchoff mit den gebeinden uff seinen acker affohren moten, die toden korper uff die rungen gestecken und also in ansehung aller menschen, die deß ortz vorhanden gewesen, dem spott darmit getrieben, und deß woll ferner darmede allenthalben geubet, ist beswerlich und auch verdrießlich anthogeven.* Weil nun eines seiner Erbhäuser mit etlichen seiner Güter, auch das dem Domherrn Bernhard von Münster zustehende Kirchspiel zu Meinhövel, *in dem selbigen kerspell gelegen und inne auch deß selbenn herren Munsters vurfärer in guther anzall dar von die kirche muicht gebessert werden, uff dem selbigen kirchove begraben und fur die hunde gesleiff und auch abgedacht, Mervelt und Droste gleichergestalt an ihren leuten die darselbst begraben gehonnet und injuriert,* so hätten diese sich an den Fürsten Bischof Franz gewandt. Morrien habe eine unbegründete Antwort gegeben und sie vor den Ordinarius des Hofes zu Münster zitieren lassen, wozu sie nicht verpflichtet seien. Der Bischof habe sie auf den nächsten Landtag vertröstet. Sie baten um Verwendung des Herzogs beim Bischof.

Herzog Heinrich übersandte das Schreiben Aschebergs am 1. Januar 1549 an Domkapitel, Ritterschaft und Landschaft des Stifts.²⁶ Wenn es zutrefte, was darin behauptet werde, schrieb er, so hätten sie zu bedenken, *das sich solche unchristliche böse tathen an Turcken und Unglaubigen wieviel mehr aber an Christen zu verwundern und erschrecklich zu hören.* Er erwarte, daß der Reichskonstitution gemäß verfahren und Morrien dazu gebracht werde, die Kirche wieder zu errichten, auch für die begangene Mißhandlung gebührend

23 StAMs MLA 338, 1 Bl. 48, 1548, Dez. 12. St. Lucien Abend.

24 Heinrich d. J., Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 14. 11. 1489, 1542 vertrieben, 1545-1547 gefangen, gest. 11. 6. 1568, verh. mit 1. Maria, Tochter Graf Heinrichs von Württemberg, 2. Sophia, Tochter König Sigismunds von Polen.

25 StAMs MLA 338, 1 Bl. 18-21.

26 Ebd., Bl. 16.

Abtrag leiste. Andernfalls müsse er dem Kläger auf anderem gebührligen Weg dazu verhelfen.

Der Bischof übersandte das Schreiben des Herzogs an Morrien, der sich darauf erneut rechtfertigte.²⁷ Diese Rechtfertigung sandte der Bischof an Domkapitel, Ritterschaft und Landschaft. Weil Morrien sich in dieser Antwort und anderen Berichten höflich erboten habe, solle beiden Parteien ordentlich und gebührlig Recht nicht verweigert werden.²⁸

Der Erbmarschall ließ durch Notariatsinstrument seinen Protest, daß er nicht gegen *sines edes plichtunge und reversals* gehandelt habe, aufnehmen und erklärte zugleich seine Bereitschaft, sich vor dem Offizial gegen die Vorwürfe des Abts zu Werden und die Klage Bernhards von Münster und seiner Mitkläger zu rechtfertigen.²⁹

Am 28. Juni 1549 übergaben Bernhard von Münster, Johann von Merveldt, Jost Droste und Hinrich von Ascheberg an Bischof, Domkapitel, Ritterschaft und gemeine Landschaft des Stifts eine neue Klage über Morrien wegen Verwüstung des Kirchhofs und Ausgrabung der Leichen, nachdem dem Erbmarschall die Klage zugestellt worden war und er die Tat bestritten hatte.

Morrien erklärte darauf in einem Schreiben an den Bischof, daß er sich vor dem Landtag hinreichend gerechtfertigt habe und es hiermit noch einmal tue; was geschehen sei, sei mit Genehmigung der päpstlichen Heiligkeit geschehen, und der Bischof habe ihm darauf *schin, bewiß, breve und seggell* gegeben.³⁰

Am 14. Juli 1549 ersuchten Bernhard von Münster, Johann von Merveldt, Jost Droste und Hinrich von Ascheberg den Bischof, nachdem sie auf dem letzten Landtag darum gebeten, die Geschäfte und Handlung zur Malstatt in Augenschein zu nehmen, da Fürst, Kapitel und die meisten der Ritterschaft schon abgereist waren, zum *allerfürderlichsten* einen Tag anzusetzen.³¹

Nachdem der Bischof Morrien in Wolbeck seine Meinung in der Sache erklärt hatte, übersandte er ihm am 16. Juli 1549 die vor dem Landtag vorgebrachten Klagen. Darum habe er *eres stedigen clagens, anlopens und uth den bewechligen oirsachen* nicht umhinkönnen, *denn handel na gelegenheit, denn freddenn tom besten, na besichtunge to nemmen* und werde *demna up frydach na Johannis Decollationis nestkumende to negenn urenn vormiddage darsulvest in oigenschin* etliche seiner Räte neben den Verordneten des Domkapitels und der Stadt Münster schicken.³² Gleichzeitig erging die Ladung an Bernhard von Münster und die anderen Kläger.³³

Am 21. September 1549 wandte sich auch noch Abt Hermann zu Werden und Helmstedt in der Angelegenheit an den Bischof von Münster. Johann von Merveldt und seine Mitkläger hätten an ihn als Collator über Morrien suppliziert. Er habe *pflichtz halben, damit ich meinem gotzhausß unnd desselbigen geistlichen lebenenn verwant, nicht absein muegenn*, Morrien um Rechtfertigung ersucht,

27 Ebd., Bl. 22, 1549 Februar 3, Bl. 33-38, 1549 März 21.

28 Ebd., nach Bl. 37, 1549 Mai 5.

29 Ebd., Bl. 14, 1549 April 27.

30 Ebd., Bl. 29, 1549 Juni 28, Bl. 39, 1549 Juni 30.

31 Ebd., Bl. 23.

32 Ebd., Bl. 31, 1549 Juli 16.

33 Ebd., Bl. 25, 1549 Juli 16.

der einen Gegenbericht, *mit geschmuckten unnd weitlauffigen wortenn außgestrichen*, übersandt habe, den er den Supplikanten zugeschickt habe. Diese hätten darin nur Unwahrheiten gefunden und deshalb von ihm begehrt, sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, daß die Kirche abgebrochen und der Kirchhof weggeführt worden sei. Er habe die Bitte nicht abschlagen können und die Behauptungen bestätigt gefunden. Der Bischof möge Morrien veranlassen, die Kirche wieder aufzurichten, und ihn wegen der Wegführung der Gebeine bestrafen. Der Bischof gab auch diese Klage wie schon die anderen vorher an Morrien zur Stellungnahme.³⁴

Dieser antwortete auf die Schrift des Abts zu Werden, der Domherr und die anderen Adligen hätten sich *aen vorwyth und nachdeill seiner ede, plicht und re-versaellung kegen sin ew. vor i. f. g. official tho Munster, wiewall my harth unnd hochbeswerlich, rechtz erbodden und solch instrument der protestation siner ew. thogeschickt*. Er habe auf die Genehmigung der verstorbenen Äbte Anthonius und Johann verwiesen, daß er sein Haus zu Nordkirchen *up des hilligen heren sant Lutgers, sines stichtes erden und erffgrunde mith vestunge, plenckte, tunen, wrechten, graven und anders, war dat gelegen, gedagynn und ich offte myne erven in nottrofft betterunge und nuttichheith mynes huses vurngen. vestung unnd betterunge tho mynes selven willen unnd walgefallen sunder emandes inseggen unnd wedderredde wider und forder doinde werden gewilliget, conserterth, vororloffit und bevestiget hebben ... in macht erer gegeben breve und segell*. Er habe auch den jetzigen Abt um eine Bestätigung gebeten, der das für unnötig erklärt habe. Darum sei er nicht verpflichtet, die Kirche an die vorige Stelle zu setzen. *Myth den dodenn gebeinthe is mynes bevels noch wettens nicht anders dann christlich unnd wall wie sich geborth gehandelt, wu i. f. g. vann erenn geschickten wall borichtet ist worden*.³⁵

Die Kläger erreichten schließlich, daß am 5. November 1549 in Brüssel ein Kaiserliches Mandat ausgefertigt wurde, das Morrien dazu verurteilte, die alte Kirche und den Kirchhof wieder herzustellen, sich binnen 30 Tagen mit Abt Hermann und seinen Mitklägern zu vergleichen und sich binnen weiteren 15 Tagen dem kaiserlichen Kommissar zu stellen.³⁶

Zum Kommissar wurde vom Kaiser in dieser Sache Bischof Franz verordnet. Ihm präsentierte der Anwalt Morriens am 16. Juni 1550 einen Gegenbericht mit Protestation, *rechtmessighe erhebliche unnd am rechten begrunte redde unnd ursachenn vurtzuwenden, waeryn der erbar unnd ernftesthe Gerhardt Morrienn erbmarschalck deß styfftes Munsters zo rechte nicht sey verpflichtet, sotanen penaell mandaten zu folgen*.³⁷ Er sei nicht verpflichtet, sich in diese Handlung einzulassen, denn wenn die Angelegenheit richtig vorgebracht worden wäre, hätten die Kläger das Mandat nicht erhalten.

Nachdem der *merere teill der impetranten* ungefähr vor zwei Jahren sich an-gemaßt habe, wegen der Translation der Pfarrkirche zu Nordkirchen Ansprache gegen den Marschall zu erheben, so habe die Partei des Anwalts sie vor den geistlichen Ordinarius in Münster laden lassen, welcher der Sachen und Parteien

34 Ebd., Bl. 9-12.

35 Ebd., Bl. 13, 15, 1549 Okt. 14.

36 Ebd., Bl. 52.

37 Ebd., Bl. 41-45.

ordentlicher Richter gewesen sei. Obwohl die Gegenseite schriftliche und mündliche Gegenrede erhoben habe, sei ihnen diese durch den Richter als unerheblich abgeschlagen und habe der Official und geistliche Richter *sich pronunziert judicem competentem unnd ... , darvon vornemtlich mach appellert synn, so haet dannoch der weddersecher vermeinter anewaltz, gar keen gewalt ader mandaett gehabt, apud acta ichtesweß vurtzuwenden, vilweniger zo appelleren*. Die Appellation sei nicht in gebührlicher Frist erfolgt und das Urteil deshalb rechtskräftig. Wenn die Gegenseite behauptete, daß die Sache nicht vor den Official gehöre, so werde das bestritten, könne auch von der Gegenseite nicht bewiesen werden, *wante daß yst versehung rechtenn auch der dagelichs geprauch im styfft Munster, das sothane sachenn, alse der gaestelichenn jurisdiction zustaende unnd anhengich, vur den ordinario unnd officiall (dar unther de phar geleggen und de parthenn alle außgesundert der her abt synt besessen) sollen unnd mogen erortert werden*. Wenn die Partei des Anwalts gleichwohl dem Mandat folgen müsse, so wäre es unmöglich gewesen, wie gefordert, die *uffgemuerte gewelbte Kirche* innerhalb von 30 Tagen zu verlegen. Die Kirche, wie sie jetzt stehe, habe man nicht in drei Jahren errichten können.

Daneben sei der kaiserlichen Majestät nicht vorgetragen worden, daß die Verlegung der Kirche keine neue Handlung, sondern eine alte *verleggen* Sache sei. *Wante das yst de offentlige waerheit, das der erbmarschalck seyn parthie vur tzein, zwelfff, drutzeyn, vertzeyn unnd meer jaerenn myt verleuff consent unnd approbation der hogestenn unnd hogen uberricheit, de sulchs macht habenn gehaebt, zu gestaeten unnd zo verorleuvenn dise pharkirche zor Nortkirchen haet niddergebrochenn, transferert unnd an eyn ander ort wedderum uff seyns selbest unkostenn aen zoethoen der kirchspelsleuthe erbowwet, schoner luchtiger reichlicher unnd besser, dann de alte bouwfellige kirch unnd torn zo vorenn gewest yst, wy allens im fall der noettruft beweislich yß*. Die Kläger hätten die Verlegung geduldet, ihr ausdrücklich zugestimmt. Einige von ihnen seien auch dabei gewesen. Der Vorwurf, daß Morrien die toten Körper habe ausgraben und damit seinen Acker düngen lassen, sei unwahr und nicht zu beweisen. Der Anwalt bat, die Angelegenheit an das geistliche Gericht zurückzuverweisen.

Ob dieses geschehen ist, läßt sich nicht mehr feststellen, da die Protokolle des Geistlichen Hof- oder Officialatgerichts aus der fraglichen Zeit verloren sind.

Das letzte erhaltene Schriftstück in dieser Angelegenheit ist das Konzept eines Schreibens des Bischofs an den Abt zu Werden mit der Mitteilung, daß der angesetzte Tag mit dem Erbmarschall bis nach dem Dreikönigstag 1551 verschoben werde.

Der Prozeß, den der Bischof eröffnen mußte, zeigte, daß die Vorwürfe nicht in vollem Umfang aufrechterhalten werden konnten. Andere Nordkirchener Kirchspielsgenossen sagten aus, daß die Verlegung der Kirche mit ihrer Zustimmung erfolgt und Morrien die von ihm übernommenen Verpflichtungen erfüllt habe. Die Kläger wurden daraufhin zum Stillschweigen verurteilt.³⁸

Mit Kirche, Pastorat und Kirchhof verschwand auch das Dorf Nordkirchen von seiner bisherigen Stelle. Die Bewohner siedelten sich etwa einen Kilometer

nordwestlich der Burg bei der neuen Kirche zum Teil auf Meinhöveler Grund und Boden neu an.

Als Papst Paul V. am 18. September 1607 in einem Breve an den Bischof von Münster dem Herrn Gerhard von Morrien gestattete, die an der Stelle der alten Kirche gebaute Kapelle abzureißen und dort gemäß den Bestimmungen des Tridentiner Konzils zur bleibenden Erinnerung ein Kreuz zu errichten, war die Burg von jedem Bauwerk in ihrer Nähe befreit, das die Verteidigung behindern konnte.³⁹

39 *Erlor* (wie Anm. 3), S. 15f.